



Krappitzer Heimatblatt

gegründet 1950



Heimatliche Nachrichten für Heimatvertriebene von Krappitz und Umgebung

Nr. 140

Januar/März 1995

Köln



Foto: E. Paul

Von links: Gerhard Paul, Martin Langer und der Vorsitzende des DFK Heinrich Weiss.

Das Denkmal im **Teichgrund** (Pietna), Gemeinde Krappitz, nach einem Brandanschlag in der Nacht vom 12./ 13. Februar 1995, um 2.30 Uhr.

Das Gleiche geschah eine halbe Stunde später in Großstein (Kamień Śląski). Polnische Nationalisten vernichten, seit kurzer Zeit, planmäßig, deutsche Denkmäler in unserer Heimat Schlesien.

Was die kommunistische Herrschaft überstanden hat, wird in der polnischen Demokratie an der Tagesordnung vernichtet. – Kommentar: Seite 4 –

Verehrte Krappitzer Heimatblatt-Leser!

Das Jahr 1995 wird in vielen Ländern als 50. Jahrestag der Befreiung gefeiert. Auch wir wurden befreit – so wird es uns eingeredet, und so informiert uns die Presse. Bitte lesen Sie die Artikel „Damals vor 50 Jahren“, dort wird von uns berichtet mit welchen bestialischen Methoden die sogenannte „Befreiung“ vollzogen wurde. Und wer dann noch, in Ostdeutschland die Hölle der Gewalttaten überlebte, mußte zur Kenntnis nehmen, daß das noch nicht das Ende der Grausamkeiten am Schlesienschen Volk bedeuten sollte. Schlesien wurde von den Polen besetzt, dem armen gedemütigten und ausgeplünderten Volk wurde Haus und Hof geraubt, die Leute wie Vieh zusammengetrieben, auf Viehwaggons geladen und nach Westen verfrachtet. So sah es vor 50 Jahren in unserer Heimat Oberschlesien aus!

Der Krieg ist schon 50 Jahre zu Ende, Polen zählt zu den Siegern, Polen ist reich geworden an Land. Doch das Land mit hochentwickelter Landwirtschaft und mit der großen Industrie, die ehemaligen deutschen Ostgebiete, sollte man hegen und pflegen; nur so bringen sie Ertrag. Auch die besten Maschinen und Menschen unterliegen dem natürlichen Alterungsprozeß. Doch dafür gab es immer wenig Geld. Die begrenzte soziale Revolution der „Solidarność“ brachte Hoffnung, aber keine Änderung.

Im Wirtschaftsbereich Polens fand eine innere Reform noch nicht statt. Alle Geldströme von Investoren gehen an Polen vorbei. Ohne innere Wirtschafts-, Steuer-, Verwaltungs- und Betriebsreform (wie in Ungarn und der Tschechei) verbleibt das reiche Polen am Rande der Armut. Polen muß sich selbst helfen, sonst ist der Weg in die EG ferner denn je.

Wenn nicht bald verantwortliches Handeln durch Parlament und Regierung Platz ergreift, wird das sich in „Agonie“ befindliche „reiche Polen“ sich selbst zerstören.

Ludwig Erhards Werke sind heute weltweit gefragt. Auf Polnisch, Russisch, Chinesisch und in Suaheli studiert man die soziale Marktwirtschaft, nachdem die Staats- und Planwirtschaften so jämmerlich Schiffbruch erlitten haben.

Wir in der Bundesrepublik sind stolz auf die Erfolge unserer Marktwirtschaft und exportieren die Idee kostenlos in die entlegensten Winkel der Erde wie eine Wundermedizin, die gegen alle wirtschaftlichen Erkrankungen helfen kann.

Wenn die Wirtschaftsmediziner eines Tages ihren Erfahrungsbericht über die Anwendung der neuen Arznei vorlegen, wird es sich zeigen, daß das Mittel keineswegs überall angeschlagen hat. Mit Fehlschlägen des Experimentes Marktwirtschaft muß gerechnet werden.

Soziale Marktwirtschaft ist nämlich keine mathematische Formel, die man nur anzuwenden braucht, um Erfolg zu haben. Sie hängt von den Menschen ab, von ihrer Mentalität, ihren Sitten und Gebräuchen, ja sogar von ihrer Religion. Es ist schwer vorstellbar, daß sie in Ländern florieren kann, in denen Korruption, Bestechung und Vetternwirtschaft zum guten Brauch gehören.

Solche Gepflogenheiten heben das Hauptgesetz der Marktwirtschaft auf, wonach Leistung an der Spitze steht und entsprechend honoriert wird. Der preiswerteste Anbieter erhält den Auftrag, nicht der, der am meisten „schmiert“.

Fraglich auch, ob die Marktwirtschaft existieren kann, wenn die Menschen in paradiesischen Zuständen leben und es gewohnt sind, nur soviel zu leisten, wie sie für den unmittelbaren Lebensbedarf benötigen.

Erste Voraussetzung für das Funktionieren der Marktwirtschaft ist die Leistungsbereitschaft der Menschen. Das sollte in der Gebrauchsanweisung stehen, wenn wir die Blaupausen der marktwirtschaftlichen Theorie in alle Welt verschicken. Marktwirtschaft ist nicht von Natur aus erfolgreich, sondern nur mit fleißigen, pflichtbewußten Arbeitnehmern und Unternehmern.

Liebe Leser, Euch allen und Euren Familien, die Ihr zerstreut seit in aller Welt, und auch den Lesern in unserer Heimat wünsche ich ein frohes und gesegnetes Osterfest.

Euer Alois Bialek

Ihre Spende garantiert die Existenz unseres Heimatblattes.
--

Treueschwur der Heimat

Laßt heute hell erschallen des Liedes frohen Klang:
Der Heimat soll vor allem heut gelten unser Sang.
Der Heimat, die so lieblich liegt an der Oder Strand,
Wo Schätze birgt so köstlich mein Oberschlesierland.
Dem Land, das uns geboren, sei dieses Lied geweiht,
Ihm sei heut Treu geschworen bei Gott in Ewigkeit.
So lang das Herz noch sendet das Blut durch Herz und Hand
Bleib treu ich zugewendet, Dir, trautes Heimatland.

Böblingen, was mit großem Beifall bedacht wurde. Dessen nicht genug fanden weitere Aufführungen spätnachmittags im überfüllten Zelt an der Oder auf Ottmuther Seite statt. Dort wurden die deutschen Gäste vom Stadtratsvorsitzenden, Herrn Solluch, mit herzlichen Worten begrüßt und unter dem Beifall der deutschen und polnischen Bevölkerung für die gut angekommenen Darbietungen verabschiedet.

Anders verlief der folgende Freitag zum „Tag der Deutschen“. Der Vorstand der Deutschen Volksgruppe hatte keine Zeit und Mühe gescheut, um für diesen Spätnachmittag ein gutes Programm zu bieten. Auftritte hatten der deutsche Chor unter Leitung von Frau Weinert (Konieczny), die Kindertanzgruppe unter ihren Betreuerinnen Frau Sonsalla (Ottmuth) und der Carnivals-Prinzessin Silvia Klemens. Zur Unterhaltung spielte eine Kapelle; gelungene Gesangsvorführungen brachten noch der Chor aus Oderwiese (Żywocice) sowie der aus Rosenberg angereiste Chor.

Alles wurde ausgezeichnet dargebracht. Aber Herr Rossoll (Krappitz), der die Regie führte, mußte die traurige Feststellung machen, daß man die anwesenden Deutschen an Fingern abzählen konnte. Auch von den aus Deutschland angereisten Gästen waren nur wenige da; man sah einige von ihnen in protzigen Autos nahe am Zelt vorbeifahren.

Zwar war es zwischendurch etwas regnerisch, doch konnte man mit Bussen und PKW an die Oder kommen, ohne von Regentropfen belästigt zu werden.



Unsereiner ist doch auch von Ottmuth zu Fuß dorthin gekommen, ohne von Regentropfen getrübt zu werden.

Erwähnenswert sei auch der Auftritt eines Chors aus Neudorf. Dieser Chor spendete außerdem für Einrichtungsgegenstände im Krappitzer Krankenhaus. Dagegen fielen die erbetenen Spenden für die Aufgaben der Deutschen Volksgruppe spärlich aus!

Außer den Auftritten der Gäste aus Böblingen und Sindelfingen gab es im Laufe der Festwoche Veranstaltungen anderer Art.

Am 4. 9. feierte Schlacken (Zurzella) ein Erntedankfest. Die Straßen, durch welche ein Umzug führte, waren mit Blumen, Bildern, Figuren, Kränzen u. a. fast übersät. So etwas bekommt man hier kaum noch zu sehen. Im großen Festzelt fanden zahlreiche Auftritte statt, die auch vom Krappitz/Ottmuther Chor unter Leitung von Frau Weinert sowie unserer Jugendgruppe unter Leitung von Frau Sonsalla mit Tänzen und Gesang umrahmt wurden.

Die traditionelle Weihnachts-(Nikolaus)Feier der Kinder fand am 10. 12. wiederum in der Papierfabrik statt. Im vollbesetzten Saal fungierte Herr Steinhoff (Krappitz) in symbolischer Tracht als Nikolaus; fröhliche Kinder lauschten seinen Worten. Jedes Kind bekam ein Geschenk. Eine gelungene Feier, umrahmt von Gesang, Gedichten und Tänzen der Kindergruppe unter Leitung von Frau Sonsalla.

Neben anderen Veranstaltungen, auf die man aus Platzgründen nicht eingehen kann, traf man sich am 4. 2. 95 zur für viele langersehnten Carnevalssitzung in der Papierfabrik. Nicht allen Interessierten konnte Einlaß gewährt werden. Unter musikalischer Begleitung einer 3-Mann-Kapelle, die fast nur deutsche Lieder spielte, erfolgte der Einmarsch der „Aktiven“, voran die Jugend und Prinzessinnengarde in ihren schmucken aus der Bundesrepublik gestifteten Uniformen; folgend das „Närrische“ Ministerium mit Präsident Gerhard Riemer, Sitzungspräsident Christian Klemens und der Prinzessin Silvia I. vom Oderstrand (Silvia Klemens). Nun nahm der Sitzungspräsident das Zepter in die Hand und führte die Veranstaltung souverän wie immer. Begrüßt wurden Gäste, unter ihnen besonders der Sejm-Abgeordnete Herr Kroll, der direkt aus Warschau kommend bei uns eintraf. Nach der Ordensverteilung an Gäste und verdiente Aktive, erfolgte eine feierliche Zeremonie: Frau Sonsalla wurde zur „Gardeministerin“ und Ernst Michallik (Krappitz) zum Gardeminister ernannt. Beide trainieren sehr erfolgreich unsere Garden. Bevor man zum allgemeinen Tanz überging, gab es Tanzvorführungen unserer kleinen Jugendgarde sowie der Prinzessinnengarde (das sind die etwas älteren und größeren „Damen“) die mit großem Beifall empfangen und verabschiedet wurden. Alle waren erstaunt, wie in relativ kurzer Zeit die 30 Mädchen in



Kostüme, Hüte und Stiefel eingekleidet werden konnten und wie rasch sie unter schwierigen Bedingungen so gute Tänze zeigten.

Eine reichhaltige Tombola, viel Tanz – auch der Besentanz – beendeten gegen 6.00 Uhr morgens das Faschingsfest.

Während den folgenden Tagen in der Ferienzeit, ließ es sich der Vorstand der Deutschen Volksgruppe nicht nehmen, zu Hause gebliebene Kinder in ihre „Residenz“ in das Haus der Bauunternehmung Kaluza in der Oppelner Straße, einzuladen zum Spiel aller Art, Lesen, Malen, Tanzen, (Schneeballschlachten) unter Aufsicht von Vorstandsmitgliedern, sowie den Lehrkräften Frau Adamaschek und Herrn Steinhoff. Alle Aktiven hatten die Hände voll zu tun, es mußte jeden Tag eingekauft und den Kindern belegte Brötchen, Kuchen und Tee serviert werden; es kamen täglich zwischen 50 u. 80 Kinder und das an 5 Tagen. Dank allen Helfern!

Am 25. 2. traf eine 3köpfige Delegation, bestehend aus Prinzessin Silvia, Sitzungspräsident Christian Klemens u. Begleiter im Raum Stuttgart ein. Am 26. 2. besuchten wir eine Großveranstaltung in der Liederhalle Stuttgart als Ehrengäste und so mancher schaute nach den „Schlesiern“ und wir wurden besonders herzlich begrüßt. Am folgenden Rosenmontag nahmen wir am Umzug in Böblingen teil mit einem großen Transparent „Schlesien – Krappitz – grüßt Böblingen und den Rest von Deutschland“. Da war man unter den tausenden von Zuschauern erstaunt, daß Schlesien überhaupt noch existiert. Eine bessere Werbung für unsere Heimat wie sie der Carneval bietet, gibt es nicht. Wir haben in dieser Hinsicht noch mehr vor!

(Gerhard Riemer) fr. Ottmuth
Riedfeldstr. 10
68169 Mannheim

Arbeitsbericht der Ortsg. Krappitz/Ottmuth aus dem Jahre 1994

Januar – Halbtagsferien für Kinder. Es waren je 50-60 Kinder 5 Tage in der Woche. Wir möchten das im nächsten Jahr wiederholen.

Im Januar wurde ein Deutschkurs beendet und ein neuer begonnen. Beide wurden vom Herrn Majer geleitet.

Bei jedem Kurs waren 25 Teilnehmer.

Februar / März – Von Februar bis Mai wurde ein Nähkurs durchgeführt. Er wurde von Fräulein Rossol Maria betreut. Beim Treffen im März waren 350 Mitglieder im Saal.

Mai – Aus Anlaß der 700 Jahrfeier der Stadt Krappitz gab der „Neudorfer Männerchor“ ein Konzert, es waren 415 Gäste im Kinosaal. Der Erlös wurde dem hiesigen Krankenhaus überwiesen. Auch hatten wir zu unserem Jubiläum Gäste aus Mannheim, ein Fanfarenzug und eine Tanzgruppe. Unter anderem gaben sie am hiesigen Ring, im Zelt an der Oderbrücke und auch in der Stadt selbst, einige Auftritte.

Bei den 700 Jahrfeiern hatte unsere Volksgruppe auch ihren Tag, dabei spielte ein Blaskapelle, die Gesangsgruppen aus Rosenberg, Oderwiese und Krappitz sowie die Kinder aus Krappitz sangen deutsche Lieder. Jedoch die Einwohner aus Krappitz und Umgebung haben versagt, ob es wegen des schlechten Wetters oder der Ausschreitungen am Annaberg war, das wissen wir nicht.

Juni – Im Juni waren Gemeindewahlen. Unsere Volksgruppe hat 10 Plätze dabei im Gemeinderat erworben, es könnten aber einige mehr sein, hätten die Einwohner deutscher Abstammung ein größeres Verantwortungsgefühl.

Juli – Die Vorsitzende Frau Edith Makulik mit Tocher und Enkel der Kreisgruppe aus Saarlouis, mit welcher wir eine Partnerschaft haben, war im Juli zu Gast in unserem Kulturhaus. Es wurden wichtige Ereignisse besprochen. Uns wurde ein finanzieller Nachlass von unserem verstorbenen Heimatfreund Werner Makulik überreicht. Einen herzlichen Dank dafür.

Zum Schlesiertreffen in Essen war aus unserer Gemeinde ein Bus mit 50 Personen.

Sept. – Ebenso nahmen an den Feierlichkeiten bei der Denkmalenthüllung in Ratibor des Dichters Joseph Freiherr von Eichendorff 50 Personen unserer Gemeinde Teil. Anschließend folgte ein musikalisches Zusammensein mit Gotthilf Fischer.

Okt. – Am 19. 10. 94 fand im Saal der Papierfabrik Krappitz ein Treffen unserer Mitglieder statt. Zu Gast war ein Vertreter vom Konsulat aus Oppeln. Im Saal waren ungefähr 250 Personen. Vom 10. 10. 94 – 13. 11. 94 wurde ein Deutschkurs unter der Leitung von Frau Brigitte Wirsching aus München durchgeführt. Es haben 60 Personen aller Altersgruppen daran teilgenommen. Besten Dank dafür.

Die Kindergruppe wird von der Frau Sonsala betreut und hat jeden Mittwoch ihre Proben. Es sind 35 Kinder dabei. In diesem Jahr hatte diese Gruppe Auftritte in Krappitz, Schlacken und waren beim Wettbewerb in Leschnitz auch dabei. Es sei noch zu bemerken, daß der Herr Riemer Gerhard, ein gebürtiger Ottmuther, die Kosten für die Bekleidung der Tanzgruppe übernommen hat. Besten Dank dafür.

Die Erwachsenen-Gesangsgruppe unter der Leitung von Frau Anna Maria Weinert hat auch jeden Mittwoch ihre Proben. In diesem Jahre (94) hatte sie bereits Auftritte in Oderwinkel, 2 x Odergrund, Schlacken, Klein Stein, Rogau, Rosenberg, Ottmuth, Krappitz und Walzen.

Beim Wettbewerb in Walzen waren 17 Chöre und Gesangsgruppen anwesend. Unsere Gruppe erhielt den 4. Preis.

Wir möchten noch bemerken, wieviel Arbeit es kostet, um die Lieder und Tänze einzuüben. Besten Dank allen, die ihre Zeit opfern und alles unentgeltlich machen.

Am 10. 12. 94 fand im Saal der Papierfabrik Krappitz für die Kinder eine



Karlshorst, ein Blick vom Ottmuther Berg.

Foto: Georg Matuschek

Nikolausfeier statt. Es waren 200 Kinder anwesend. Alle haben kleine Geschenke (Süßigkeiten) erhalten.

Zu dieser Feier waren Kinder von zahlenden Mitgliedern eingeladen. Es sind aber noch solche Familien, welche ihre Kinder nicht eingetragen haben. Wir bitten daher, daß es nachgeholt wird, da wir sonst keine Übersicht haben.

Was die hl. Messe in Krappitz anbetrifft ist sie seit Dez. 2 x im Monat. Wir freuen uns, daß alles in Deutsch gelesen wird und danken unserem Herrn Pfarrer Edgar Loch dafür. In Ottmuth dagegen ist jeden Sonn- und Feiertag um 8.00 Uhr die hl. Messe in deutscher Sprache, es wäre an der Zeit, daß sich die Priester dazu entschließen würden, um das Polnische, was da noch gesprochen wird, mit dem deutschen Wort zu ersetzen. Die Teilnahme am deutschen Gottesdienst in beiden Kirchen könnte größer sein.

In diesem Jahre wurden im Gemeindehaus die Außenwände, der Küchenraum sowie das Treppenhaus renoviert. Diese Renovierung war notwendig, damit unsere Bleibe wie ein deutsches Haus aussieht. Der Umbau der Scheune in einen Saal ist wegen Geldmangel eingestellt worden. Ein Zimmer im ersten Stock ist eingerichtet worden.

Der DFK Vorstand hat seine Beratungen jeden Dienstag um 19.00 Uhr im Gemeinde-Kulturhaus in Ottmuth. Wir haben uns heute getroffen, um die Vorstandsmitglieder neu zu wählen. Es wäre angebracht, daß sich nur solche Kandidaten melden würden, die dann auch aktiv sind.

Wir brauchen für beide Vorstände je 12 Personen plus 2 in Ottmuth für die Leitung der Gesangsgruppen.

Am 5. 2. gedachten wir in einer deutschen hl. Messe an unsere Krappitzer, die in den letzten Januartagen vor 50 Jahren ermordet wurden.

Der Vorstand Krappitz/Ottmuth

Der Jahreswechsel in Gogolin.

Einer Einladung zum Geburtstag meines Freundes, der am 30. Dezember 1994 in Krappitz ganz groß gefeiert wurde, verdankte ich einen Kurzurlaub in meiner Heimat. Einen Tag später durften dann alle Einwohner von Gogolin und den umliegenden Dörfern feiern. Sylvester. Wie im vergangenen Jahre waren sie dazu eingeladen, das neue Jahr gemeinsam unter freiem Himmel zu begrüßen. Auch ich ließ es mir nicht nehmen, dabeizusein. Zusammen mit meinem Freund Konrad Lipka, einer Flasche guten „Wässerchens“ und einigen Gläßchen, starteten wir dann gegen 22.30 Uhr Richtung Bahnhofsvorplatz, wo die Neujaarsfeier steigen sollte.



Ein Schapp(s)schuß

Foto: Georg Matuschek

Pünktlich um 23.00 Uhr eröffnete die Musikband „Die Steinbrecher“ aus Waldenstein unter der Leitung ihres Dirigenten M. Makiola mit flotten Rhythmen und Melodien die Feier.

Sehr viele Menschen hatten sich schon zu diesem Zeitpunkt auf dem Platz eingefunden.

Kurz vor Mitternacht kündigte ein Trompetensolo das Herannahen des neuen Jahres an.

Verkörpert durch ein junges Mädchen, kam das neue Jahr in einer Kutsche auf den Marktplatz gefahren.

Vorgesehen war eigentlich der Auftritt mit einem Schlitten, was aber leider durch Schneemangel entfallen mußte.

Zusammen mit seinen Reisegefährten, Bürgermeister Norbert Urbaniec und dem alten Jahr, dargestellt von einem alten Mann, lauschte das neue Jahr den Ansprachen und konnte sich an dem Feuerwerk erfreuen, daß für kurze Zeit den dunklen Himmel bunt erhellte. Mit ca. 100 Flaschen Sekt (gespendet vom Magistrat) wurde dann das neue Jahr gefeiert. Aber nicht allein deshalb war die Stimmung prächtig. Die Menschen sind offen für jede Form von Abwechslung und freuen sich zu feiern. Diese Sylvesterparty wird ganz bestimmt einen festen Platz im Gogoliner Veranstaltungskalender bekommen, der sich ohnehin nach meiner Meinung jetzt schon sehen lassen kann.

Ein Wort noch in eigener Sache:

Es wurde mir nachgesagt, daß ich zu positiv über die Geschehnisse in unserer Heimat berichte.

Aber ich bemühe mich nicht um sachliche Artikel, sondern würde auch gerne die Gefühle übermitteln wollen, die ich bei solchen Anlässen empfinde.

Meine Reisen sind Reisen in die Vergangenheit. Ein Wiedertreffen alter Freunde und ein durchleben längst vergangener Zeiten, die in mir aber immer lebendig bleiben werden. Es war eine schwierige aber schöne Zeit, und auch, wenn ich jetzt meine Heimat besuche, kann ich guten Gewissens sagen: es ist wunderbar (wieder) hier zu sein. Was ist daran zu positiv?

Georg Matuschek – Karlshorst-Köln

Jahrestreffen der Gogoliner in Königswinter

Das erste Treffen des Gogoliner Freundeskreises fand am Buß- und Bettag 1985 in Coburg statt. Es folgten dann die Treffen in Würzburg, in der Eifel, in Höxter, ein zweites Mal in Coburg, in der Lüneburger Heide, in Hornberg im Schwarzwald, in Bernried, ein drittes Mal in Coburg und das zehnte Treffen des Freundeskreises der Gogoliner in Folge fand in Königswinter statt. Es ging am Buß- und Bettag 1994 zu Ende.

Königswinter liegt auf der rechten Rheinseite genau Bonn gegenüber. Bonn hat nicht nur den „gewichtigen Helmut“ und den „kleinen Norbert“. Es hat auch den „Langen Eugen“. Der Kristall-Palast ist in London, aber einen Glas-Palast – böse Zungen sagen Sprechanlagendefektgarage – den hat Bonn. Im Amtshochdeutsch sagt man drauf Plenarsaal des Deutschen Bundestages. Und den galt es zu sehen, in Natura versteht sich.

Am Sonntag, den 13. November 1994 reisten die Gogoliner an. Im Steigerwald Haus der Jakob Kaiser Stiftung quartierten sie sich für drei Tage ein. Gegen 18.00 Uhr traf man sich zum ersten Beschnuppern im Kellerrestaurant



Die Gruppe der Gogoliner vor dem Plenarsaal des Deutschen Bundestages.

des Hauses. Die Falten in den Röcken und Sakkos versteht sich waren fein säuberlich weggeplättet, die Gebisse mit Kukident bestens präpariert, sodaß die Redeschlachten geschlagen werden konnten. Und nach über 13 Monaten seit dem letzten Treffen hatte sich schon einiges aufgestaut.

Der Plan für die nächsten zwei Tage war bestens bekannt, sodaß weiter keine Erläuterungen notwendig waren.

Am Montag wartete Bonn mit seiner sprichwörtlichen Gastlichkeit auf die Gogoliner. Nach dem Frühstück wurde der ganze Haufen in Fünfer-Gruppen aufgeteilt, weil es für diese Anzahl von Personen besonders günstige Fahrkarten gab. Minigruppenkarten.

Mit der Straßenbahn der Linie 66 ging es dann zum Bundeshaus. Leider war das Wetter nicht das angenehmste, denn sonst hätten wir die herrliche Rheinpromenade noch genießen können. Doch wir haben „den Vater Rhein in seinem Bett“ gesehen und das war wunderschön!!!

Mittaggegessen wurde im neuen Bundestagsrestaurant, dort waren wir angemeldet. Ein solide eingerichtetes Restaurant. Einen Vergleich mit dem „Königshof“ in München hält es nicht aus, aber dafür sind die Preise für Otto den Normalverbraucher durchaus erschwinglich.

Pünktlich um 15.00 Uhr begann die Führung. Nachdem wir gründlich bepiepst worden waren, wurden wir auf die Besucherbühne geführt und eine charmante Führerin — Fremdenführerin versteht sich, nicht Verführerin, solche Gedanken ihr alten Knaben sind völlig fehl am Platz — erklärte uns den Bau, seine Funktion und alles was dazu gehört. Ja und prominenten Besuch hatten wir auch, denn „Madam Rita Süßmuth“ kam höchstpersönlich in den Plenarsaal um die Sprechanlage zu überprüfen, da am nächsten Tag die Kanzlerwahl stattfinden sollte.

Nach der Besichtigung des Plenarsaales, es war mehr oder weniger eine Besichtigung, gingen wir wieder in das vorher erwähnte Restaurant zum Kaffeetrinken. Auch das mußte vorher schon vereinbart sein.

Leider lud das Wetter nicht zu einem Bonn-Bummel ein und so ging es wieder zurück ins Hotel. Und dann ins Keller-Restaurant. Wenn wir jetzt im Fernsehen eine Bundestagsdebatte sehen, können wir sagen: pjerunnie siehste dort oben haben wir auch schon gegessen! Etwas Positives kommt doch immer dabei heraus.

Wer Gogolin noch nicht kannte und die Stadt kennenlernen wollte, der konnte in der Halle des Steigerwaldhauses etwa 70 Großformat-Fotos (Format 20 x 30 und 30 x 45) bewundern. Die Fotoausstellung zeigte einen interessanten Querschnitt von Gogolin einst und jetzt.

Der zweite Tag bescherte uns ein reichhaltigeres Programm. Um die Bonn-Eindrücke besser verdauen zu können, stand der Vormittag zur eigenen Verfügung und wurde auch individuell genutzt. Einige fuhren sogar auf den Petersberg.

Um 13.00 Uhr trafen wir uns dann an der Talstation der Zahnradbahn, um auf den Drachenfels zum Kaffeetrinken zu fahren und von da oben die schöne Aussicht auf die Umgebung zu genießen.

Das Wetter war zwar nicht berauschend schön, doch die Fahrt auf den Berg hatte sich gelohnt. Da wir eine Gruppe von über 40 Personen waren, hatte man sowohl rauf als auch runter für uns Sonderfahrten eingeplant.

Zwischen der Rückkehr vom Drachenfels und dem nächsten Programmpunkt war noch genügend Zeit, um uns hübsch zu machen. Nee hübsch, das sind wir doch von Natur. Also um uns schick zu machen!

Pünktlich um 17.30 Uhr begann das Akkordeonorchester Königswinter mit seinem Konzert. Nach dem Einleitungsmarsch und einer kurzen Begrüßung wurden dann, bei gedämpften Klängen von „Ich hat einen Kameraden“ die Namen derer genannt, die leider nicht mehr bei uns sein konnten. Ein bewegender Augenblick, meinte eine außenstehende Person. Da man wußte, daß wir alle der Kategorie der „reiferen Jugend“ angehören, wurden auch Stücke gespielt, die aus der Zeit stammten, da uns noch keine Rückenschmerzen plagten und uns noch kein Gebiß drückte.

Unter anderem brachte man das Stück von der „Madonna Klara ich hab dich Tanzen gesehen“. Einige kannten sogar einen Gogoliner Urtext, woraus man schließen konnte, daß die gute Klara damals schon im FKK mitgemacht haben muß!

Zwei Stunden dauerten die Darbietungen des Akkordeonorchesters und wir alle waren sichtlich erfreut und zufrieden. Und als „Danke“ ist der Orchesterchefin ein Wandteller mit dem Gogoliner Balkonwappen überreicht worden.

Das Orchester packte ein; das Essen wurde serviert und der Alleinunterhalter machte sich bereit. Organisatorisch klappte alles sehr gut. Der Saal in dem wir uns befanden, war sehr gastlich gestaltet und der Leitung des Steigerwald Hauses gebührt außerordentliches Lob!

Nach dem Essen begann nun der Teil betitelt: „Bei Tanz und Unterhaltung“. Und wie schon angekündigt, wollte „der Alte Mann“, d. h. der bisherige Organisator der Treffen seinen Abschied nehmen. Sich ins Privatleben zurückziehen und jüngeren Kräften die Möglichkeit geben sich zu arrangieren.

Es sollte aber lautlos ablaufen, so gegen Ende der Sendung, wie es im Rundfunk immer heißt. Er wollte seine Absicht kurz erklären. Wie sagt man



doch: „ein Statement abgeben“ und eine Kassette abspielen mit „Sag beim Abschied leise servus“. Tagelang hatte er so eine Kassette in München gesucht und sich extra einen Kassettenrekorder mit Batterie gekauft.

Aber erstens kommt es, zweitens anders und drittens als man denkt! Da waren nämlich mehrere Programmdirektoren am Werk. Und plötzlich kam man mit einem enorm großen Präsentkorb an. Seine Gattin und der Alte Mann waren sichtlich überrascht und nur weil sie beide gegessen haben, sind sie nicht aus den „Latschen gekippt“! Wie deppert „ER“ dreingeschaut hat, ist mit Fotos dokumentarisch belegt.

Eine weitere Überraschung sollte folgen. Frau Hildegard Ewers entpuppte sich als ausgezeichnete Gesangsinterpretin. Mit einem Sologesang, dargebracht für den „Alten Mann mit der Pfeife“ und seine Gattin Eva-Maria erntete Hildegard viel Beifall.

Auch an Gogolin hatte man gedacht. Jeder Spender, der 5,- DM in ein dafür bestimmtes Kästchen gab, durfte aus einem daneben stehenden Körbchen eine „ganze Tafel Schokolade“ herausnehmen! Eine Mini-Ritter-Sport versteht sich! Und so kamen bei dieser Spendenaktion 245,- DM zusammen, die für den Chor des Deutschen Freundeskreises in Gogolin bestimmt sind.

Dem Wortführer derer, die „Vergelts Gott“ gesagt haben, ein aufrichtiges „Danke“ für die anerkennenden und lobenden Worte. Zehn Treffen der Gogoliner waren es seit 1985. Es war bestimmt für jeden etwas dabei. So soll es auch weiter gehen. Und das nächste Treffen 1995 kommt bestimmt, so wie der nächste Herbst. Es bestand doch keine Absicht, einfach etwas hinzuwerfen!

Am Buß- und Bettag 1985 begannen die Treffen des Gogoliner Freundeskreises und am Buß- und Bettag 1994 ging die erste Serie zu Ende. Nach dem Frühstück sagte man sich „leise Servus“ um sich irgendwann im Jahre 1995 wieder zu treffen.



Er hat es ver-
sucht Gogoliner
Freunde
und Bekannte
zusammen-
zutrommeln!



Der
„alte Mann“
trat ab!

*Freundeskreis
der
Gogoliner*

Das **Denkmal in Oderwiese** (Żywoice) wird am Alten Friedhof aufgebaut. Dafür liegt schon eine Baugenehmigung vor. Es gibt große Schwierigkeiten eine Genehmigung am alten Standort zu erhalten, an dem das alte Denkmal 1945 von den Polen demontiert wurde. Der Auftrag, für die Steintafeln mit den Namen der Toten, ist bereits erteilt worden!

Wir dürfen auch die freudige Mitteilung machen, daß bereits ca. 800,- DM Spenden, für den Aufbau des neuen Denkmals eingegangen sind. Wenn doch noch jeder, dem sein Vater, Bruder oder Onkel im 2. Weltkrieg gefallen ist, mindestens zehn DM spenden würde, dann kann in Kürze die Aktion abgeschlossen werden.

Spenden-Konto: Dresdener Bank in Langen, BLZ 500 800 00, **Konto 655 646 200**
„Spende für Denkmal in Oderwiese“ Erich Jaschitzek, Annastraße 89, 63225 Langen/Hessen.

Herzliche Glückwünsche

Frau **Margarete Nowak** geb. **Biela** (früher Krappitz, Ring 30) feierte am 5. März ihren **93. Geburtstag**. Wir gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin viel Glück und Gesundheit. 26127 Oldenburg, Friedlandstraße 17.

Am 5. Februar 1995 feierte Herr **Romuald Bergner**, 78073 Bad Dürkheim, Seestr. 36, seinen **87. Geburtstag**. Den älteren Krappitzer Heimatfreunden aus Frankfurt/M. und Umgebung wird seine erfolgreiche Tätigkeit als Leiter der von ihm 1958 gegründeten Heimatgruppen Krappitz und Groß Strehlitz noch Erinnerung sein. Bekannt geworden ist er auch durch sein milit. Schrifttum, insbesondere über die Tradition Schlesischer Truppen. Wir gratulieren nachträglich recht herzlich und wünschen weiterhin Glück und Gesundheit.

Herr **Hans Kondziella** feiert am 30. April 1995 seinen **87. Geburtstag**. Weiterhin viel Glück und Gesundheit wünschen seine Heimatfreunde. 23566 Lübeck, Goebenstraße 33 a.

Herr **Willi Degener** – früher Krappitz, Austraße – feierte am 26. Januar 1995 seinen 84. Geburtstag. Wir wünschen weiterhin viel Glück und Gesundheit. 86854 Amberg, Gernsheimer Str. 26

Frau **Agnes Cebulla** feierte am 26. Februar 1995 ihren **83. Geburtstag**. Wir gratulieren recht herzlich und wünschen weiterhin viel Glück und Gesundheit. 42549 Velbert, Posener Straße 26.

Herr **Stefan Thoma** feiert am 14. April 1995 seinen **80. Geburtstag**. Wir wünschen weiterhin viel Glück und Gesundheit. 40699 Erkrath, Erlenweg 11.

Herr **Alfred Jaschkowitz** feiert am 30. April 1995 seinen **77. Geburtstag**. Weiterhin viel Glück und Gesundheit wünschen seine Heimatfreunde. 97711 Massbach/Kissingen, Parksiedlung 12.

Herr **Leo Migot** feiert am 9. April seinen **70. Geburtstag**. Wir gratulieren, wünschen weiterhin viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen auf allen seinen Wegen. Das wünschen ihm von ganzem Herzen: Ehefrau Hedwig geb. Schampera, Sohn Franz, Schwiegertochter Regina, Enkel Daniel und Dagmar, Tochter Elisabeth, Schwiegersohn Georg, Tochter Ingrid, Schwiegersohn Heinrich und Enkel Patrick, Sohn Martin und Schwiegertochter Katharina. 86343 Königsbrunn, Augustusstraße 2 d.

Herr **Walter Jersch** feiert am 21. April 1995 seinen **65. Geburtstag**. Weiterhin viel Glück und Gesundheit wünscht Dir Dein alter Kamerad „Alois“. Ich werde es Dir nie vergessen, wie Du mich in der schweren Zeit in Deutsch-Krone (Wałcz) durchgefüttert hast. 63179 Obertshausen, Schulstraße 10.

Herr **Konrad Lipka** feierte am 26. Januar 1995 in Karlshorst (Karłubiec) seinen **65. Geburtstag**. Wir wünschen Frohsinn, Glück, Gesundheit und lauter Freude an des Lebens Buntheit. Herzlichst gratuliert Gisela mit den Kindern, Gerd, Buba und Michel. 47320 Gogolin 3, ul Kasztanowa 93.

Am 4. März 1995 feierte in Mannheim Herr **Otmar Torkasein** seinen **65. Geburtstag**. Aus diesem Anlaß gratulieren dem lieben Ehemann, Vater, Schwiegervater und Opa recht herzlich und wünschen alles erdenklich Gute, Gesundheit und Gottes reichen Segen: Ehefrau Hildgard mit Kindern und Enkelkindern, Schwester Anni und Schwager Josef Makiola aus Karlshorst sowie Schwägerin Helga und Kinder. 68305 Mannheim, Korbangel 80.



Frau **Rita Lindstedt** geb. **Panusch** feierte am 8. Januar 1995 ihren **60. Geburtstag**. Weiterhin viel Glück und Gesundheit wünschen alle Jugendfreunde. 74321 Bietigheim-Bissingen, Rüsterweg 14.

Frau **Renate Seidel** geb. **Malcher** feiert am 17. Mai 1995 ihren **60. Geburtstag**. Weiterhin viel Glück und Gesundheit wünschen alle Jugendfreunde. 33104 Paderborn, Nasser Kamp 21.

Frau **Mia Wloczyk** geb. **Kruppop** feierte am 24. März 1995 ihren **61. Geburtstag**. Weiterhin viel Glück und Gesundheit wünschen alle Verwandte und Bekannte. 42781 Haan/Rheinland, Finkenweg 5.

Frau **Uschi Cebulla** feierte am 25. Februar 1995 ihren **50. Geburtstag**. Weiterhin viel Glück und Gesundheit wünschen alle Freunde und Verwandte. 63455 Hannau-Steinheim, Albrecht-Dürer-Straße 31.

KRAPPITZER GOGOLINER NACHRICHTEN

Hier einige weitere Mitteilungen aus „WIEŚCI KRAPKOWICKO-GOGOLINSKIE“:

Nr. 11/94 (51) vom November 1994:

* A. Jonecko schreibt, daß IWO aus dem aus Großstein/Oderhöh stammendem Geschlecht ODRÓWĄZ als Bischof von Krakau im Jahre 1220 das erste Krankenhaus in dieser Stadt gründete (Krankenhaus zum Heiligen Geist).

* In WALCE wurde das 100jährige Jubiläum der Valentin-Kirche gefeiert.

* Eine alte Tradition wird wiederbelebt:

Zum 3. Mal wurde in der Gemeinde Gogolin – diesmal in Oderhöh – eine „schlesische Vesper“ („SWACZYNA SŁĄSKA“) organisiert. In gemütlicher Atmosphäre bei gutem Essen („KRUPNIOKI“, „ZEMLOKI“, Käse und Mohnkuchen) und Getränken wurde über alltägliche Probleme gesprochen. Schlesische Lieder wurden gesungen, Witze erzählt

„Wie in einer Familie“ – schreibt die Zeitung.

Nr. 12/94 (52) vom Dezember 1994:

* Stadt und Gemeinde Gogolin verzichten auf eine weitere Zusammenarbeit mit der Redaktion von „WIEŚCI KRAPKOWICKO-GOGOLINSKIE“ und werden eine eigene regionale Monatszeitschrift herausgeben..

Nr. 1/1995 (53) vom Januar 1995

* A. Jonecko berichtet über den „weißen Bergbau“ im Gogolin/Krappitzer Bereich (Zement- und Kalkindustrie).

„PANORAMA ZIEMI GOGOLINSKIEJ“ (Gogoliner Panorama)

Nr. 1/2/95 vom Januar 1995:

* Auch hier, ähnlich wie in „WIEŚCI“! gibt es keinen Beitrag in deutscher Sprache. Berichtet wird u. a. über die Zementfabrik in Gorazdze, neue Wohnungsmietpreise, Geschehnisse in Gogolin im Jahr 1994. Für 1995 wird „Freundschaft, Liebe und Glück“ versprochen. Aufgerufen wird Gogoliner Brauchtum, Volkskunst und Legenden zu sammeln und bekanntzugeben. „Wir sind stolz auf unser Schlesiertum“, schreibt die Zeitung.

(Unsere Redaktion begrüßt die neue Gogoliner Zeitschrift, wir wünschen alles Gute und viel Erfolg).

Schlesische Nachrichten, Zeitung für Schlesien

Nr. 1/95 vom 1. Januar 1995:

* Bundespräsident Roman Herzog empfing am 5. 12. 1994 die Repräsentanten der Deutschen in der Heimat. Die Zeitung fragt: „Warum fand diese Besuchspremiere unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt?“

* Ursula Langen veröffentlicht ein Gedicht „Januar 1945“. Hier ein Ausschnitt: In den Dörfern blieben manche zurück.

Kalt blickte der Himmel auf ihr Geschick.

Aus den Dächern lohten die Brände glutrot.
Die Väter ermordet. Die Mütter tot,
erschlagen, erschossen, erwürgt jederzeit.
Von Wölfen der Steppe im erdbraunen Kleid
die Töchter geschändet, ohne Gewissen
ihre jungen Leiber zerfetzt und zerrissen.
In den Tagen und Nächten voller Qualen und Pein
erstarrte manch Kindergesicht zu Stein.

* Im Oktober hat in Oppeln die neue Universität ihre Pforten für vorerst achttausend Studenten geöffnet. Es ist die erste Universität Polens, die sich in einem Gebiet befindet, in dem die meisten Deutschen leben. Und es ist eine Universität, die auf die gemeinsame Initiative zwischen Staat und Kirche aufbaut. Der Bischof von Oppeln, Alfons Nossol, gehört zu ihren tatkräftigen Befürwortern. Die Universität hat u. a. eine theologische Fakultät, auch einen Lehrstuhl für Germanistik.

Wochenblatt/Oberschlesische Zeitung (TYGODNIK-GAZETA-GÓRNOŁĄŻSKA)
Nr. 43 (136), 4-10. 11. 1994

* Vorbereitungen zur Wahlkampagne 1995 der Sozial-Kulturellen Gesellschaft werden erörtert.

* Z. Siemionowicz, der Vorsitzende der polnischen Fraktion im Litauischen Parlament, war Gast des parlamentarischen Kreises der deutschen Minderheit in Warschau. Man beschloß eine engere Verbindung zu diesen Fraktionen. (Die Angelegenheiten der deutschen Minderheit, die in Schlesien zu überwinden und zu erledigen sind, entsprechen denen der polnischen Minderheit in Litauen. Deshalb halten auch wir diese Zusammenarbeit für äußerst wichtig und erfolgversprechend. Warum sollten – aus polnischer Sicht – Polen in Litauen anders betrachtet werden als Deutsche in Schlesien?)

Dr. M. G.

LIEBE KRAPPITZER UND GOGOLINER,

es bestehen Schwierigkeiten diese Rubrik fortzuführen. Wir bitten Sie um Stellungnahme zu dieser Problematik, Bemerkungen und Kritik über bisherige Mitteilungen. Sollten diese aktuellen Nachrichten, die – so scheint es uns – unser Heimatblatt bereichert haben, kontinuiert werden? Auch anderen Anregungen bezüglich unseres Heimatblattes würden uns sehr interessieren. Fragmente Ihrer Briefe könnten wir – soweit dies umfangmäßig möglich wäre – veröffentlichen.

Also: Schreibt doch mal!

Die Redaktion

Damals, vor 50 Jahren / Auszug aus einem Tatsachenbericht

Kreuzweg der Bewohner von Krappitz und den benachbarten Ortschaften,

in einer schweren Zeit, von Januar bis März 1945

Im Gebiet der Oder, kam das ungestüme Vordringen der russischen Panzerwalze im Januar 1945 zum Stillstand. Der Heimatstrom als Lebensader des Landes, auf dessen Fluten die Bodenschätze des Industriegebiets in Form von Kohlen und Stahlerzeugnissen den Weg in das deutsche Mutterland nehmen, wird im Zusammenspiel der aufgebotenen Abwehrkräfte ein kaum überwindbares Hindernis. Ungewohnt ist das Bild der Landschaft. Es fehlen die Oderbrücken. Ihre wuchtigen Massive sanken unter der vernichtenden Wirkung schwerer Sprenglandungen in die eiskalten Fluten. Immer wieder scheitern die Versuche der Russen, die linke Uferseite der Oder zu erreichen.

Markanter Schwerpunkt dieser inhaltenden Abwehrkämpfe ist der Raum zu beiden Seiten der Stadt Krappitz. Durch dieses idyllische Städtchen mit seinen 10 000 Einwohnern führen die Straßenverbindungen in den Neustädter, Neisser, Falkenberger und Oppelner Raum. Den Übergang hier zu gewinnen, bedeutet für die russische Front das Aufriegeln des westwärts liegenden Landes. Über den Monat Januar, Februar und März bleibt aber die Front hier aufgefangen, das westlich und südlich dem St.-Anna-Berg vorgelagerte Land ist das Hauptkampfgebiet. Ringsum im Land steigen dunkle Rauchwolken auf und kennzeichnen ein furchtbares Zerstörungswerk. Durch Beschuß, mehr aber durch vorsätzliches Niederbrennen, sinken viele schöne Häuser in Krappitz, in Ottmuth, in Gogolin in Schutt und Asche. In dem alten, malerischen Schifferdorf Ottmuth, auf der rechten Oderseite, geht die altertümliche Kirche mit ihrem wichtigen Zwiebelturm, erbaut noch in der Zeit der Raubritter, in Flammen auf. In Asche sinkt auch das schöne Herrschaftshaus des einstigen Ottmuther Adels.

Für die im Land zurückgebliebene Bevölkerung bedeutet das Abfangen der Front an der Oder viele Wochen und Tage schrecklichster und furchtbarster Erlebnisse. Das Plündern und Rauben, die Schändung fast aller Frauen und Mädchen, oft auch von Kindern, ein rücksichtsloses Morden, besonders von Männern, aber auch von Frauen und Kindern, läßt in den Menschen alle Hoffnungen auf ein glückliches Entrinnen aus dieser furchtbaren Hölle schwinden. Immer wieder durchkämmen Rotarmisten die Häuser und suchen nach Frauen und Mädchen für die Abregung ihrer tierischen Gelüste. Jeder Friedhof der oberschlesischen Heimat hat in diesen Tagen und Wochen zahlreiche Menschen in die kühle Erde aufgenommen, die auf die grausamste Weise hingemordet wurden. Auf dem Friedhof in Ottmuth zählt man 190 Gräber aus diesen Tagen. Neben der Mehrzahl von Männern sanken auch viele Frauen und Mädchen ins Grab, bestialisch hingemordet, nachdem sie vorher den Unmenschen gefügig sein mußten. Mitten unter ihnen liegt auch

der beliebte Ortpfarrer Demczak. Die Hinderung eines Russen an der Schändung einer Frau quittierte der Rotarmist mit einem Bauchschuß. Irgendwelche Hilfe für den Schwerverletzten war nicht möglich, auch eine Linderung der unsäglichen Schmerzen kann ihm nicht zuteil werden. Ergeben in sein Schicksal läßt er Angehörige der Roten Armee bitten, ihn doch vollends zu töten und von seiner Qual zu erlösen. Dieser Wunsch wird ihm nach einiger Zeit erfüllt. Ein Offizier bringt ihm den tödlichen Fangschuß bei. Ein Priesterleben in vorbildlicher Treue zu seiner Gemeinde und zu seinem Gott hat seine Vollendung gefunden.

Die bekannten Genickschüsse wirkten nicht immer gleich tödlich. Fleischermeister Zydek lag mit einer größeren Gruppe von Männern über 24 Stunden, ehe der letzte Atemzug seinen gequälten Körper verließ. Der Schiffseigner Karl Kommander aus Ottmuth hat nach einiger Zeit nach dem Genickschuß die Besinnung wieder erlangt und kam durch Hilfe mit dem Leben davon. Das Geschoß trat unterhalb des Auges wieder heraus. 1953 schloß er für immer seine Augen. „Erbarmt euch doch, es ist doch noch ein Kind“ waren die Worte, mit denen er hoch in den 60er Jahren stehende Rentner Koziolek seine 12jährige Enkelin schützend in die Arme schloß, und das Kind der Untat nicht preisgeben wollte. Der Unmensch quittierte diese Hinderung mit dem Niederschießen des alten Mannes. In Karlshorst bei Gogolin wurde die im Wochenbett mit ihrem Säugling liegende Frau Kaizik nach vorausgegangener Verwundung ermordet und dann im Gehöft des eigenen Hauses in der Düngergrube verscharrt. „Vater rette mich!“ Mit diesen Worten klammerte sich die Tochter des Rangiermeisters Leppich unlöslich an ihren Vater, als einige russische Soldaten das Mädchen gewaltsam aus dem Hause schaffen wollten. Durch eine Geschoßgarbe sanken Vater und Tochter tot zusammen. In Gogolin, Schwerpunkt der oberschlesischen Kalkindustrie mit seinen wuchtigen Steinmassivs der Kalköfen, hat sich in diesen Tagen auch das Ortsbild wesentlich verändert. Eine Anzahl Häuser, so. z. B. auf der Jahnstraße, ferner das Hotel Kusch am Bahnhof wurden in Brand gesteckt. Die Besitzerin des Hotels, Frau Kusch, ließ man mit den kleinen Enkelkindern in den Flammen umkommen.

Besonders begehrtes Freiwild der bolschewistischen Truppen war die katholische Geistlichkeit und die Ordensschwestern. Kaplan Schewior aus Gogolin wurde gemeinsam mit mehreren Klosterschwestern (Borromäerinnen) und einigen Frauen des Ortes ermordet. In einem Raum waren sie versammelt, um die schweren Stunden des Einrückens der Truppen gemeinsam zu überstehen. Erst geschändet und vergewaltigt, erfolgte darauf ihre grausame Liquidierung. Der Fund einer Feuerwehruniform beim Friseurmeisterr Ruske war der Grund für eine bestialische Ermordung mit der Axt durch Spaltung des Schädels.

Krappitz wurde zunächst ohne Widerstand von den Russen besetzt, dann aber über die Oder zurückgeworfen, ca. 1.000 Mann Verlust bei den Russen.

Im März 1945 wurden ca. 30 Zivilpersonen von den Russen ermordet. Die Pfarrköchin, 68 Jahre, auf dem Ring (Marktplatz) von mehreren Russen vergewaltigt und anschließend mit aufgeschlitztem Bauch liegen gelassen.

In **Oderwiese** vergewaltigten zwei Russen ein Mädchen auf einem Bauernhof an der Coselerstraße, und ermordeten sie anschließend mitten im Hof.

Rogau wurde zwei mal von den Russen besetzt. In dieser Zeit wurden ca. 60 Männer an der Kirchhofsmauer erschossen. Darunter ein 80jähriger Ortspfarrer.

In **Oderwinkel** ermordeten die Russen 31 Zivilpersonen, zum Teil durch Genickschuß.



Damals, vor 50 Jahren / **Auszug aus der polnischen Presse. In Bergstadt (Lesnica) wurden ca. 100 Personen von russischen Panzern zermalmt.**

Die Russen kamen aus der Richtung Mittenbrück (Raszowa). Die Bewohner von Bergstadt wurden in den frühen Morgenstunden von der russischen Infanterie überrascht. Als sich ein Leichenzug in Bewegung setzte um den Toten zur letzten Ruhe zu begleiten, wurde er von den Rotarmisten ungeahnt überfallen, der Priester wurde mit den Gewehrkolben niedergeschlagen, die Trauernden mußten den Sarg fallen lassen und wurden davon gejagt. Doch zu diesem Zeitpunkt kam noch keiner ums Leben. Die Russen hatten es eilig nach Bergstadt vorzurücken – dort vermuteten sie den Widerstand der Deutschen Wehrmacht. Doch das deutsche Militär hat sich bereits zurückgezogen, und das kleine Städtchen Bergstadt wurde von den Russen widerstandslos übernommen.



Jetzt erst begann das Drama in dieser Stadt. Zuallererst wurde geplündert, die leeren Magen wurden vollgehauen. Danach wurde nach Alkohol gesucht, und jetzt begann die Jagd nach den Frauen, die auf brutale Weise von mehreren Russen vergewaltigt wurden.

Zwei junge Polinnen die sicherlich am Warschauer Aufstand teilnahmen und deswegen auf einem Bauernhof in Bergstadt zur Arbeit angewiesen wurden, trugen das Zeichen „P“. Die zwei jungen Polinnen wurden zuerst vergewaltigt, dann wurde einer von ihnen mit dem Seitengewehr die Brüste abgeschitten, und danach wurden die Mädchen ermordet.

In Nieder-Bergstadt befand sich ein kleines Lager mit jungen Jüdinnen. die jungen jüdischen Mädchen wurden zuerst brutal vergewaltigt und danach alle ermordet.

Im Städtchen selbst gab es ein Krankenhaus für Psychischkranke. Im Krankenhaus

befanden sich zu dieser Zeit über zweihundert Patienten: Männer, Frauen und Kinder. Die Männer wurden auf die Straße gejagt und alle erschossen. Man rechnet, daß ca. hundert kranke Männer ermordet wurden.

Danach – nach der Infanterie – kamen die russischen Panzer und zermalmt die Leichen. Was mit den kranken Frauen passiert ist, ist unbekannt. Sie wurden wahrscheinlich von den Russen mitgenommen. Einem Sanitäter, der im Keller gefesselt aufgefunden wurde, hatte man zuvor die Augen ausgestochen. Er quälte sich noch drei Tage bis zu seinem Tode.

Nach einiger Zeit sind einige überlebende Kranke, denen es gelungen war zu entkommen, nach Bergstadt zurückgekehrt. Auch einige Kinder wurden verschont. Der letzte Zeuge ist heute 65 Jahre alt und wohnt in der Nähe von Bergstadt, in Mariengrund (Poreba).

Ihre Spende garantiert die Existenz unseres Heimatblattes.



Archiv-Foto: Günter Schetschok

Dr. Stephan-Haus (Tierarzt), Oppelner Straße.

Suchanzeige: **Gesucht** wird Dieter und Maria Stephan, früher Oppelner Straße. Bitte mit Herrn Günter Schetschok, Weidenstraße 1, 32602 Vlotho, Kontakt aufnehmen.

Jesus! Maria! Josef! St. Severinus!

Gedenket
im Gebete unseres lieben
Verstorbenen

Peter Bekisch

* 1. Februar 1912

† 19. Mai 1994

Herr gib ihm die ewige
Ruhe, und das ewige Licht
leuchte ihm.
Herr, laß ihn ruhen in Frieden.
Amen.

Jesus! Maria! Josef! St. Severinus!

Gedenket
im Gebete unserer lieben
Verstorbenen

Agnes Bekisch

geb. Schablitzki

* 9. 1. 1917

† 10. 12. 1994

Herr gib ihr die ewige Ruhe,
und das ewige Licht
leuchte ihr.
Herr, laß sie ruhen in Frieden.
Amen.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied mein lieber Mann,
unser guter Vater, Schwiegervater, Opa und Bruder

Gerhard Hoffmann

* 8. September 1911

† 8. Dezember 1994

In stiller Trauer:

Elisabeth Hoffmann, Gattin

Jürgen Hoffmann, Sohn, mit Familie

Gabriele Habermeier, Tochter, mit Familie

Olga Hoffmann, Schwiegertochter

im Namen aller Verwandten

Aichach, den 10. Dezember 1994

Mein geliebter Vater, unser guter Großvater und Schwiegervater

Dr. Gunther Teschner

* 24. 6. 1901

† 23. 12. 1994

ist nach einem erfüllten Leben sanft entschlafen. Sein Leben galt
der Liebe und Fürsorge für seine Familie.

Dr. Annerose Schleusener geb. Teschner

Prof. Dr. Horst Schleusener

Anja Schleusener

Aino Schleusener

Ilisensteinweg 1 b
14129 Berlin

Was Du im Leben hast gegeben,
dafür ist jeder Dank zu klein,
Du hast gesorgt für Deine Lieben,
von früh bis spät, tagaus, tagein.
Du warst im Leben so bescheiden,
nur Pflicht und Arbeit kanntest Du,
mit allem warst Du so zufrieden,
nun schlafe sanft in ewiger Ruh.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und
Tante

Martha Gabor

geb. Nowak

* 22. 7. 1903

† 6. 1. 1995

In stiller Trauer:

Richard Gabor und Familie

Heinrich und Anna Gabor

Alfons Gabor und Familie

Dorothea Gabor

Wilhelm und Margarethe Donath

geb. Gabor und Familie

sowie alle Angehörigen

61118 Bad Vilbel, Am Hainwinkel 11 (früher Ottmuth, Feldstr. 8)

Auch wenn Dein Körper von uns gegangen ist, so wird Dein Geist doch
in uns weiterleben.

Gertrud Gawenda

geb. Wanke

* 3. 2. 1902

† 20. 2. 1995

In Trauer:

Dein Sohn Norbert mit Familie

und alle Verwandten

89275 Thalfragen, Dachsgasse 5

Heimattreffen 1995

23. April 1995 Ottmuth Treffen der Jahrgänge 1935/36 zur 50. Erstkommunions-Feier in der kath. Pfarrkirche. Danach ein fröhliches Beisammensein.
- 8./9. Juli 1995 Nürnberg Das Deutschlandtreffen der Schlesier in den Messehallen.
6. August 1995 Augsburg Traditionelles Treffen der Landsleute von Krappitz und Umgebung. Gaststätte „Rheingold“, Prinzstraße 14, ab 9.00 Uhr.
- 14./15. Okt. 1995 Essen Das Herbsttreffen der Landsleute von Krappitz und Umgebung, mit Tanz und Tombola am Samstag, „Hotel zum Deutschen Haus“, Kastanien 16, 45127 Essen.



Archiv-Postkarte: Stefan Felsleitner/Österreich

Kalköfen gab es in Krappitz schon seit eh und je. Im 15. Jahrhundert hielt die Stadt zwei Kalköfen zu ihrem Nutzen. Weil die Nachfrage nach Kalk und Kalkstein sehr groß war, hatte man 1865 schon zehn moderne Kalköfen in Betrieb..

Herausgeber: Alois Bialek, Pletschbachweg 7, 50769 Köln
Telefon und Fax 0221/7871224
Postbank Köln, Konto-Nr. 77 421 -502
(BLZ 37010050)
Erscheint viermal im Jahr
Jahresbezugspreis 19,- DM